Alexander Pavlenko: Illustration aus „Schattenspiel der Katharina der Großen“

Briefeschreiber war Wolff eine unglaublich vielseitige Persönlichkeit. Ein Talent zur Freundschaft wurde ihm zugeschrieben. Besonders zu erwähnen ist die von ihm herausgegebene Schriftenreihe *Der Jüngste Tag*, in der er so illustre Personen wie *Franz Kafka, Emmy Hennings, Franz Werfel, Johannes R. Becher* oder *Carl Sternheim* zu Wort kommen ließ. Mit *Heinrich Manns ‚Der Untertan‘* oder *Gustav Meyrinks ‚Der Golem‘* gelangen ihm Bestseller.

Das Buch ist nicht als umfängliche Biographie zu verstehen, sondern widmet sich in Einzelaspekten vor allem seinem verlegerischen Leben. Reichlich Bildmaterial und Beiträge von namhaften Autoren sind die Stütze diese Buches.

ALEXANDER PAVLENKO: SCHATTENSPIEL DER KATHARINA DER GROSSEN

22,5 x 22 cm, 178 S. m 175 s/w Abb. von Alexander Pavlenko,Pb. m. SU., 25 Euro. Palace Editions Europe. ISBN 3-938051-56-6

Ein Schattenspiel im doppelten Sinne. Zuerst ist es ein Buch mit Illustrationen, die einem den Eindruck von Scherenschnitten vermitteln sollen. Tatsächlich sind es Zeichnungen. Gekonnt setzt er die Geschichte und die Geschichtchen im Schwarz-Weiß-Kontrast in Szene. Und dann ist es die etwas im Schatten stehende Seite der deutschstämmigen russischen Zarin Katharina. Es ist eher die frivole Seite der Herrscherin. Und nicht eben zimperlich führt uns der 1963 in Russland geborene Alexander Pavlenko vor, wie es zur damaligen Zeit bei Hofe zugegangen sein mag. Zeitgenössische Texte über die Monarchin und Tagebucheinträge von ihr selbst sind den Zeichnungen beigegeben. Auch sie sprechen eine deutliche Sprache. Der heute in Limburg/Lahn lebende Künstler hat hier ein kleines Erotikon geschaffen und geht oft liebevoll ins Detail. Leider folgt die Aufmachung des Buches nicht der von Pavlenko vorgezeichneten Linie. Das Buch scheint etwas lieblos gemacht. Der Verlag ist wohl der europäische Ableger des Hausverlages des Staatlichen Russischen Museums in St. Petersburg. Eine deutsche Redaktion der Texte hätte diesen gut getan. Und doch zeigt sich eine hervorragende handwerkliche Ausbildung, die zu einem eigenen Stil gefunden hat. Ein Augenschmaus ist es allemal.

FRIEDRICH DÜRRENMATT: DER SCHACHSPIELER

Mit Illustrationen von Hannes Binder

24,5 x 24,5 cm, 28 S. durchg. m. Schabzeichnungen illustriert, gepr. Ln. m. SU., 27,80 Euro. Großhansdorf 2007: Officina Ludi.

ISBN 978-3-00-022105-7

VA-A: 100 arab. num. Expl. m. einer zus. OFilmschabzeichnung m. dem Portrait Dürrenmatts auf Bütten. 135 Euro (Subs.-Preis bis 31.12.2007 98 Euro).

VA-B: 25 röm. num. Expl. m. einer weiteren sign. Graphik in Ganzleder gebunden im Schuber. Preis auf Anfrage.

Nach dem so erfolgreichen Buch ohne Farbe *Was weiß ist, wissen die Weisen* (s. GK 2/2006, S. 14) nun ein Buch in Schwarz/Weiß. Friedrich *Dürrenmatts ‚Der Schachspieler‘* gibt den Inhalt und die Buchgestalt vor. Es ist die Geschichte von nacheinander je zwei Schachspielern aus dem Bereich der Rechtsgelehrsamkeit: Richter und Staatsanwälte. Der Einsatz ist hoch. Eine geliebte oder doch nahestehende Person wird im betreffenden Spiel durch eine Figur dargestellt. Geht diese verloren, muss die damit gemeinte Person vom Leben in den Tod befördert werden. Wer dann schachmatt gesetzt wird, muss sich das Leben nehmen. Aber das Spiel geht weiter. Eine weitere Person ergänzt die ausgefallene. Wieder ein Richter oder Staatsanwalt. Natürlich konnten die Verbrechen nie nachgewiesen werden. Wer kommt schon auf ein Schachspiel als Mordmotiv. Der neu hinzu Gekommene hat die Wahl: Den Sieger des vorausgehenden Spiels sofort festzunehmen ... oder ... ein neues Spiel zu beginnen. Jeder Spielzug dauert Monate, ein Spiel gar Jahre. Für die Spieler bekommt ihr eigenes Leben einen ganz anderen

Hannes Binder: Schabzeichung zum Frontispiz aus „Friedrich Dürrenmatt – Der Schachspieler“

Sinn. Ist ihnen doch über bestimmte Menschen Macht gegeben wie Götter.

Wie bei Dürrenmatt zu vermuten ist, ist es nicht nur eine verrückte Geschichte. Er selbst gibt einen Deutung mit auf den Weg. Ein Auszug aus einem Vortrag von 1979 über Albert Einstein will uns als philosophisch-theologischer Essay das Denken Dürrenmatts nahebringen. Folgerichtig wird dann auch der Autor selbst im Frontispiz als Schachspieler und auf der Vorzugsgraphik auf dem Schachbrett in der Größe einer Figur dargestellt. Es bleibt die Faszination an den Dürrenmatt’ schen Winkelzügen. Und doch fühlt man sich seltsam mit ihnen alleinegelassen.

Aber für den Illustrator und den Buchgestalter tut sich hier ein Füllhorn an Möglichkeiten auf: Das Buch selbst ist quadratisch gehalten. Auf dem Vorsatzpapier wiederholt sich unendlich das Schachbrettmuster, die Augen finden keinen Halt. Das Vexierspiel der ganzen Geschichte wir hier schon deutlich. Schachbrettartig stellt jede Seite abwechselnd den Text (der hier übrigens nach einem Abdruck in der FAZ 1998 zum ersten Mal in Buchform erscheint) und die Illustration dar. Zwar hätte dem Texte ein Rau- oder Flattersatz besser getan. Aber hier fügt sich alles ins Schachbrettmuster.

Die Hannes Binder (1947 geboren, wohnhaft in Zürich) eigene Schabtechnik eignet sich durch ihren schroffen Schwarz-Weiß-Kontrast in besonderer Weise, die Dramatik des Textes herauszuarbeiten (vgl. sein vielbeachtetes Buch *Die Schwarzen Brüder* nach dem Text von *Lisa Tetzner*). Die Filmschabzeichnungen dieses Buches wurden ohne fotografischen Zwischenträger belichtet und direkt als Buchdruckvorlage geätzt. Das herkömmliche Buchdruckverfahren unterstreicht durch die intensivere Schwärzung diesen Kontrast.

Claus Lorenzen ist hier wieder ein bibliophiler Leckerbissen gelungen. Zu erwähnen ist noch der schon fast unanständig günstige Preis. Aber es sollen ja auch 1.700 Expl. ihre Leser finden. Zu wünschen wäre, dass sich der Erfolg des Weißbuches wiederholen lässt.